

Nationalrat

Conseil national

Consiglio nazionale

Cussegl naziunal



Die Präsidentin
CH-3003 Bern

Bettagsbegegnung

15. September 2022

Werter Herr Direktor
Geschätzte Botschafterinnen und Botschafter
Geschätzte Patronatsmitglieder
Liebe Kolleginnen und Kollegen
Sehr geehrte Damen und Herren

Der Eidgenössische Dank-, Buss- und Betttag wurde 1832 von der eidgenössischen Tagsatzung eingeführt. Die Entstehung des Bettags setzt die traditionelle Verwobenheit von politischem und kirchlichem Gemeinwesen voraus. Die politische Gemeinschaft beruht auf religiösem und näher christlichem Fundament, während die Kirche eine politische Mitverantwortung trägt. Nur so konnte der Eidgenössische Betttag als staatlicher und kirchlicher Feiertag entstehen und über Jahrzehnte bestehen. Ein Geben und ein Nehmen. Sich gemeinsam verantwortlich fühlen.

Noch heute sind Kirche und Staat bei uns verbunden, aber die Verbindung ist im Laufe der Zeit eine losere geworden. Wir leben in einer primär säkularen Welt und die Politik hat sich zu einem gewissen Teil von ihrem religiösen Fundament entflochten – andere würden sagen emanzipiert. Und die Kirchen und Religionsgemeinschaften sind pluraler geworden, aber vielleicht etwas weniger politisch – andere würden sagen zu wenig politisch. Und doch ruft uns der heutige Tag in Erinnerung, dass wir ein gemeinsames Fundament haben. Und ich würde sagen, dass wir dieses gemeinsame Fundament mehr denn je brauchen. Wir leben in schwierigen Zeiten und wir können die Probleme unserer Zeit nur zusammen lösen.

Sehr geehrte Damen und Herren

Als Nationalratspräsidentin bin ich ein ganzes Jahr lang Gastgeberin im Parlamentsgebäude. Erlauben Sie mir die Geschichte dieses Gebäudes zu Bemühen, in dem ich sie heute willkommen heissen darf.



Im Bundeshaus findet man fast alle Gesteinsarten, die es in der Schweiz gibt. Dies war der Wunsch seines Architekten Hans Wilhelm Auer: Alle heimischen Gesteinsarten sollten im Gebäude verbaut werden. So wurde für die Mauern Berner Sandstein verwendet, bestehen die Bodenplatten aus Solothurner Marmor und sind die Türrahmen aus Gris de Roche, einer marmorähnlichen Kalksteinart aus dem Kanton Waadt. Der Architekt legte zudem Wert darauf, Künstler aus allen Landesregionen zu verpflichten. Es ist also kein Zufall, dass das Gemälde im Nationalratssaal vom Genfer Charles Giron und dasjenige im Ständeratssaal vom Zürcher Albert Welti stammt.

Wenn man Dienstleistungen oder Werkstoffe nutzt, muss man auch dafür bezahlen. Das Bundeshaus lebt von diesen Künstlern und Regionen und diese wiederum leben vom Bundeshaus.

Alle waren an der Errichtung des Gebäudes beteiligt. Deshalb muss dieses im Gegenzug allen dienen – dem Landwirt aus dem Tessin, dem Banquier aus Zürich oder dem Geschäftsmann aus dem Jura. Und später dann auch der Anwältin aus dem Aargau, der Krankenschwester aus Neuenburg und der Unternehmerin aus St. Gallen. Kurzum: Es ist ein Geben und ein Nehmen. Die Geschichte dieses Gebäudes ist eine Metapher für eine ideale Welt – das Gegenteil von einer gespaltenen Welt. Alle tragen dazu bei, alle haben einen Anteil daran.

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir bewohnen ein anderes, viel wackeliges Gebäude: die Erde. Wären alle bereit, mitzuarbeiten, könnte das Ergebnis allen von Nutzen sein. Dem ist nicht so. Einige geben und bekommen nichts. Andere wiederum nehmen, ohne zu geben.

Ich denke, dass wir an diesem Dank-, Buss- und Betttag einen Augenblick innehalten sollten, um uns unsere Verantwortung für den Lauf der Welt zu vergegenwärtigen. Unser Handeln zieht Konsequenzen nach sich – positive und negative. Wir tragen Verantwortung. Und können diese nur gemeinsam tragen. Aktuell wirkt sich der Klimawandel auf die Artenvielfalt, Biodiversität und die Wasserreserven genauso aus wie Waldbrände, Überschwemmungen und Hunger ein



Resultat davon sind. Es tut weh, dies in einem Land hören zu müssen, das als «Wasserschloss Europas» bezeichnet wird. Uns kommt bei diesem Wandel eine wesentliche Rolle zu. Würden alle im selben Masse konsumieren wie die Schweizerinnen und Schweizer, bräuchten wir drei Planeten.

Wir leben nicht in einer Blase: Unser Handeln hat Konsequenzen.

Deshalb ist heute auch der Moment um innezuhalten und dankbar zu sein, für alles was wir haben. Wir leben hier in einer friedlichen und sicheren Schweiz, während wenige hundert Kilometer weiter östlich von uns ein schrecklicher Krieg auf den europäischen Boden zurückgekehrt ist.

Wir werden die Herausforderungen unserer Zeit nur gemeinsam meistern können. Wir können die Verantwortung nur gemeinsam tragen. Und wir müssen uns auch ins Bewusstsein rufen, dass all das, was wir uns nehmen, jemandem anderen nicht mehr zur Verfügung steht. Wir müssen teilen. Denn die Erde gehört uns allen, gleichermassen. So wie dieses Haus uns allen gehört. Zu selben Teilen.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.